

Der letzte Stein ist gesetzt



UNNA. Schneller als geplant ist das zerstörte Gewölbe der Stadtkirche wiederhergestellt: In aufwendiger Kleinarbeit wurde das jahrhundertealte Mauerwerk wieder zusammengesetzt. Für Steinmetz Werner Paetzke eine Herausforderung.

Von Anna Gemünd

Eigentlich machen wir alles genauso wie unsere Handwerkskollegen damals auch“, sagt Werner Paetzke mit Blick auf das Gewölbe der Stadtkirche. Drei Monate, nachdem er und sein Team mit den Reparaturarbeiten an dem alten Gewölbe begonnen haben, ist es nun fertig und sieht aus wie vorher – eigentlich. Denn noch ist das Gewölbe unverputzt und die roten Backsteine, aus denen die vier Kappen des Gewölbes bestehen, gut zu erkennen. Ein Gewölbe komplett neu zu mauern, das vor über hundert Jahren gebaut wurde – für Paetzke und sein Team war das eine riesige Herausforderung. Und das trotz moderner Technik, die vielleicht den einen oder anderen Vorteil gegenüber den Handwerkskollegen von damals brachte.

Viel Geduld gefragt

„Wir haben Aufzüge, um das Material zu transportieren, das ist vielleicht der größte Unterschied zu damals“, gibt Paetzke zu, „aber wir arbeiten nach der gleichen Technik, die beim Bau des Gewölbes angewandt wurde.“ Und das bedeutet vor allem viel Geduld. „Im Prinzip weiß man, wie so ein Gewölbe funktioniert, was man beachten muss, aber vor Ort ist dann doch alles immer anders“, schildert Paetzke die Situation für sein Team. Gewölbesa-

Spendenkonto

- Während das Gewölbe ein Fall für die Versicherung ist, braucht die Kirchengemeinde für die umfassende Sanierung der maroden Fassaden Unterstützung.
- Dazu hat die Gemeinde zwei Spendenkonten eingerichtet:
- **Sparkasse Unna:** IBAN: DE27 4435 0060 1000 4233 82
- **Volksbank Unna:** IBAN: DE73 4416 0014 6459 8902 01
- Verwendungszweck: **Stadtkirche**

nierungen sind für ihn und seine Kollegen zwar keine Seltenheit, doch das, was sie in Unna erwartete, übertraf alles bisher Bekannte.

Schaden „einzigartig“

„Dieser Schaden, dass eine herabgestürzte Fiale ein Gewölbe so sehr zerstört, das ist in Deutschland sicherlich einmalig“, meint Paetzke, „so etwas haben wir noch nie gemacht.“ Und die Herausforderung begann bereits mit den Vorbereitungen für die eigentliche Gewölbe-Rekonstruktion. Denn damit die Steinmetze unter dem einsturzfähigen Gewölbe überhaupt sicher arbeiten konnten, musste zunächst das ganze Umfeld abgesichert werden.

Die Sicherung und Bergung der Bruchstücke der tonnenschweren Fiale waren dabei nur der erste Schritt. „Anschließend musste das Gerüst aufgebaut werden, auf dem wir oben am Gewölbe arbeiten konnten. Das ging nur schrittweise, damit immer die Sicherheit der Arbeiter gewährleistet war“, erklärt der Steinmetz, wieso allein der Aufbau des Gerüsts fünf Wochen dauerte.

Mit dem fertigen Gerüst konnten die Steinmetze auch das erste Mal ganz nah ran an das, was in den nächsten Wochen ihre ganze Aufmerksamkeit fordern sollte. „Das Gewölbe besteht aus mehreren Teilen: Den vier Rippen aus Naturstein, die zum Schlussstein zusammenlaufen und den dazwischen liegenden Kappen, die aus Backstein-



» So etwas haben wir auch noch nie gemacht. «

Werner Paetzke, Steinmetz, über die Restaurierung des zerstörten Gewölbes

klärt Paetzke. Die herabgestürzte Fiale hatte die Rippen zerstört und damit die Statik des gesamten Gewölbes gefährdet.

Schritt für Schritt bauten Paetzke und sein Team als Erstes die Backsteine der Kappen zurück, bis nur noch das „Gerippe“ der vier Streben samt Schlussstein übrig blieb. Dabei waren alle Bestandteile des Gewölbes die ganze Zeit mit Kanthölzern abgestützt. Die beschädigten Naturstein-Rippen richteten die Steinmetze neu aus und reparierten sie, ebenso den Schlussstein.

Steine stehen schräg

Anschließend mauerten sie aus den gereinigten Backsteinen die Kappen neu. „Die wurden frei gemauert, das war eine Herausforderung“, sagt Paetzke. Denn die teilweise extrem schräg stehenden Steinreihen konnten nicht einfach „in einem durch“ gemauert werden. „Da muss man genau hinschauen und abwarten, wie viele Steine man tatsächlich setzen kann, ohne dass die Gefahr eines Einsturzes besteht“, so Paetzke. Manch-

mal wuchs das Gewölbe daher nur um zwei Steinreihen pro Tag. Eigentlich waren bei Beginn der Bauarbeiten im Mai fünf Monate für die Wiederherstellung des Gewölbes anvisiert worden – jetzt waren es nur drei. „Wir sind tatsächlich sehr gut im Zeitplan“, freut sich Paetzke.

Nur der erste Schritt

Mit der Abnahme des gemauerten Gewölbes durch die Denkmalpflege ist aber nur der erste Schritt zum endgültig neuen Gewölbe getan. In den nächsten Wochen wird das Gewölbe verputzt. Dazu haben Paetzke und seine Mitarbeiter in einer der Kappen ein Versorgungsloch geöffnet gelassen. „Durch dieses Loch transportieren wir das Material, das wir zum Verputzen brauchen, von außen in das Gewölbe“, erklärt Paetzke.

In dem Gerüst, das an der Außenseite des Gewölbes steht, befindet sich der Lastenaufzug, der das Material in die Höhe bringt. Das Gerüst im Innern wird im Anschluss an die Putz-, Maler- und Dachdeckerarbeiten abgebaut – und auch das wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Vier bis fünf Wochen, so schätzt Werner Paetzke. „Das Gerüst muss ja auch gereinigt werden, bevor es abgebaut wird. Die Staubentwicklung im Kirchenraum wäre sonst zu groß.“

Für Werner Paetzke geht die Arbeit unterdessen weiter: Er wird die zerstörte Fiale neu erstellen. „Das ist eine Herausforderung, allein wegen der Größe“, sagt der Steinmetz. Denn Sandstein in der Größe zu bekommen, den die Fiale erfordert, ist heute nicht mehr so



leicht. „Solche großen Blöcke werden heute eigentlich gar nicht mehr geschnitten“, weiß Paetzke. Fialen, die er sonst erstellt, sind bis zu zwei Meter hoch. Die aus Unna messen sechs Meter.

Fiale wird neu erstellt

Zumindest die Vorlagen für die neue Fiale hat Paetzke im Haus: „Wir haben die Bruchstücke der zerstörten Fiale bei uns in der Firma und werden daraus ein Modell erstellen, an dem wir uns beim Bau der neuen Fiale orientieren“, sagt Paetzke. Aus vier einzelnen Stücken wird die knapp zwei Tonnen schwere Fiale dann zusammengesetzt – mit einem kleinen Unterschied zu ihrer Vorgängerin. „Die einzelnen Stücke der alten Fiale waren mit Verzapfungen miteinander verbunden. Wir nutzen bei der neuen aber Edelstahlverbindungen“, sagt Paetzke. Ein bisschen anders als die Arbeit der Handwerkskollegen vor über hundert Jahren ist sein Werk dann schließlich doch.

Eindrücke aus dem Innern der Stadtkirche zeigen wir in einer Bildergalerie auf:

www.hellwegeranzeiger.de

